Das ist ... Mundart

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **- (1984)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nun gibt es aus dem Schweizerdeutschen Wörterbuch, für alle Dialekte zusammen, Hunderte und Aberhunderte von einschlägigen Wörtern, meist scheltende, aber auch scherzende und kosende. So hat z. B. das von Hause aus neutrale Wort *Persoon* meist einen abschätzigen Sinn, kann aber auch Anerkennung ausdrücken; *Persööni* kann sowohl verächtliche wie mitleidige Bedeutung haben; *Wiibli* nennt in einzelnen Mundarten der Mann seine Frau in ausgesprochen traulichem Ton. Die Verfasserin dieser Untersuchung, Luise Frei, zeigt nun an einem übersprudelnden Material, welche Bilder die Volkssprache verwendet, in einzelnen Wörtern wie in Redensarten, und wie die Volkssprache vor allem, scheltend oder scherzend, das Negative ausdrückt, das Auffällige und Abwegige tadelt. Denn hinter allem Negativen steht das Bild der fleissigen und sparsamen Hausfrau, der treuen Gattin und der aufopfernden Mutter, z. B. in der Lebenserfahrung *Wer nid Chind het, weiss nid, worum er läbt.*

Nun hat nach fast 50 Jahren der Verlag Huber diese Dissertation – nach Andreas Lötschers Büchlein über «Schimpfen und Fluchen im Schweizerdeutschen» – in einem knallroten Umschlag auf den Markt geworfen, den Haupttitel auf «Die Frau» verkürzt und mit dem reissenden, fast nur negativen Untertitel «Scherz-, Schimpf- und Spottnamen» versehen, dazu eine Anzahl abschätziger Bezeichnungen auf den Umschlag gesetzt und als «Vulkan faustdicker, messerscharfer Schimpfwörter» bezeichnet, schliesslich das Büchlein mit einem fragwürdigen Vorwort von Laure Wyss eingeleitet, in welchem u. a. behauptet wird, Volkssprache sei Männersprache. Dabei liesse sich zweifellos eine Gegenarbeit schreiben: der Mann in der Volkssprache. Und da kämen nicht nur die Kleinen und die Magern an die Reihe, nein auch die Stolzen und die Dummen, die Faulenzer und die Egoisten, die «Geuder» und die «Geizer» usw. Man hat in Jeremias Gotthelfs «Annebäbi» zwar 29 verschiedene tadelnde oder scheltende Wörter für Frauen, aber doch auch 24 entsprechende für Männer gezählt, und das «Zürichdeutsche Wörterbuch» verzeichnet in der Neuausgabe wohl 15 Bezeichnungen für «Schwätzerin», aber nicht weniger als 31 entsprechende für «Schwätzer». Was ist da Frauensprache, was Männersprache? Doch wohl beides nicht. Ist es nicht der unbekannte «Man» im Volk, der aus dem Füllhorn der Mundart schüttet? *Rudolf Trüb*

Luise Frei, Die Frau. Scherz-, Schimpf- und Spottnamen. Verlag Huber, Frauenfeld 1981. Fr. 19.80.

Das ist... Mundart

Einen Dialekt in seiner Eigenart zu beschreiben ist eine nicht leichte, aber lohnende Aufgabe, sei es im Rahmen einer grösseren Darstellung (wie z. B. im «Davoserdeutschen Wörterbuch» oder im grossen Bildband «Das Schächental» durch Felix Aschwanden), sei es in Form einer selbständigen Broschüre.

So hat vor einiger Zeit die Zürcher Kantonalbank ein in Text und Bild originelles Heft *«Züritüütsch»*, verfasst von Viktor Schobinger, herausgegeben, in 70000 Stück an Kunden und Liebhaber verschenkt und bereits 40000 nachgedruckt – grosszügige Mundartpflege!

Nun ist die Schaffhauser Kantonalbank dem guten Beispiel gefolgt. Auf nicht weniger als 60 Seiten stellt der Schriftsteller Otto Ühlinger die *«Schafuuser Mundaart»* dar. Zu ihren Merkmalen gehören u. a. der (sprachgeschichtlich keineswegs alte) Vokal *aa* in *Baa* «Bein», *dihaa* «daheim» im Klettgau bzw. *o(o)* in *Boo, dihomm* im Hegau oder die Endung *-ing* in *Ziiting* f., *Schübling* m.; eine bekannte Wendung lautet: *Mo da sii?* «muss das sein?» Mit Sprüchen, einheimischen Wörtern, einer Rate-Ecke und kurzen Mundarttexten ist das Büchlein abwechslungsreich gestaltet. Die Schreibung ist mundartnah; nur muss man wissen, dass mit «ä» der Laut *è* und mit «äi» der Diphthong *ei* bezeichnet ist.

In dieser Beziehung weniger erfreulich ist die sonst ähnlich gegliederte, nette Broschüre *«Baselbieterdütsch»,* welche Karl Tschudin 1974 geschrieben hat und die nun, von Vreni Weber und Markus Christ leicht verbessert, nachgedruckt worden ist (Verlag Lüdin AG, Liestal). Leider führt nämlich die Anleitung, den Dialekt gut zu schreiben, in einen Knäuel von Regeln und Gegenregeln, in denen die Eigenheiten der Baselbieter Mundart schliesslich fast verschwinden. Man fragt sich: Wann greifen auch die Baselbieter zu den so einfachen Regeln der bewährten Dieth-Schreibweise? *Rudolf Trüb*

Hinweise

Zum 50. Todestag des Einsiedler Dichters *Meinrad Lienert* hat Wernerkarl Kälin eine Erinnerungsschrift herausgegeben: *Meinrad Lienert 1865–1933.* Einsiedeln/Schwyz 1983 (Schwyzer Hefte, Band 29). Fr. 10.–.

Meinrad Inglin in Schwýzer Mundart heisst eine Sammelschrift der Texte «Chlaus Lymbacher», «Der schwarze Tanner» und «Ds Urtäil».(Riedter-Verlag Schwyz 1983). Fr. 15.50.

Bund Schwyzertütsch
Wirbelweg 8
8702 Zollikon

Redaktion: Dr. Arthur Baur
Druck und Versand: Walter-Verlag AG, 4600 Olten